



Didaktischer Leitfaden



Die didaktischen Inhalte dieses Leitfadens wurden von einem Team von Pädagogen und von der Dermatologin Dr. Asunción Vicente von der Geburtsklinik „Sant Joan de Déu de Barcelona“ entwickelt.



Kinder im Kindergarten / in der Vorschule: Wie sind sie? Wie lernen sie?

Im Kindergarten bzw. in der Vorschule sind die Kinder zwischen 3 und 6 Jahren alt. Sie lernen hauptsächlich spielerisch und anhand praktischer Beispiele. Das Spiel hat jedoch einen größeren Stellenwert für sie, da es die Art und Weise ist, in der sie ihre Konflikte, Gefühle und die Realität um sie herum zum Ausdruck bringen. Zudem beginnen sie in dieser Phase, selbstständiger zu sein und Gewohnheiten zu entwickeln.

Kinder in diesem Alter haben Freude an körperlichen Aktivitäten und beginnen gleichzeitig, Konzentrationsfähigkeit zu entwickeln, um bestimmte Aufgaben auszuführen. Doch erst im Alter von etwa 5 Jahren finden sie Gefallen an Aktivitäten in kleineren Räumen, ohne das Bedürfnis nach körperlicher Betätigung in größeren Räumen zu haben.

In Bezug auf das soziale Umfeld, interagieren die Kinder gerne mit gleichaltrigen und Erwachsenen und zeigen dabei stets Neugierde für alles; auf diese Weise entwickeln sie ihre Sprachkompetenzen und ihr Gedächtnis.

Eine angemessene Einführung neuer Kenntnisse und Verhaltensweisen in dieser Phase wird sie ihr ganzes Leben lang begleiten und die Grundlage für spätere Lernprozesse sein. Jetzt, in diesem Alter, **ist der Zeitpunkt, sie über die Pflege und den Schutz der Haut aufzuklären**. Darüber hinaus beginnen sie, den Lauf der Zeit deutlicher wahrzunehmen, und können somit verstehen, dass die Pflege der Haut ihre zukünftige Gesundheit beeinflusst.

In dieser Phase ist die Beziehung zwischen Schule, Familie und Gesundheitspersonal von großer Bedeutung, da sie alle am Prozess der Sozialisierung der Kinder beteiligt sind und daher aufeinander abgestimmt sein sollten.

Das Material für diese Altersgruppe sollte die Kinder motivieren und ihr Interesse wecken, sodass ihre Vorstellungskraft in den Lernprozess eingebunden wird.

Um die Kinder zu erreichen, sollten die folgenden Strategien berücksichtigt werden:

- **Von ihrem Wissensstand ausgehen:** Wir müssen herausfinden, was sie bereits über das Thema wissen und ihre Kenntnisse erweitern, damit sie die neuen Informationen mit ihrem Vorwissen verknüpfen können. Auf diese Weise bleibt das Erlernete länger haften.
- **Ihre Teilnahme fördern:** Kinder möchten die Hauptdarsteller ihres eigenen Lernprozesses sein. Wenn wir ihnen diese Verantwortung überlassen, werden sie bewusster lernen und offener für den Lernprozess sein.
- **Die Teilnahme nicht zu sehr ausdehnen:** Kinder in diesem Alter sind noch nicht in der Lage, über eine längere Zeit aufmerksam zu bleiben. Daher ist es wichtig, sie nur kurz im Spielen zu unterbrechen, ihnen unterhaltsame Beispiele und Materialien zur Verfügung zu stellen, die ihre Neugierde wecken, und Fragen zu stellen, die sie schnell beantworten können.

Kinder in der Grundschule: Wie sind sie? Wie lernen sie?

Die Grundschulausbildung ist für Kinder in einem Alter von ca. 6 bis 11 Jahren. In dieser Zeit sind die Kinder aufgrund ihrer fortgeschrittenen Entwicklungsphase für das schulische Lernen bereit.

Da es sich um eine breite Altersgruppe handelt, ist es kompliziert, von allgemeinen Charakteristiken zu sprechen, weshalb wir drei Zyklen unterscheiden:



ERSTER ZYKLUS (1. und 2. Klasse der Grundschule)

Kinder im Alter von 6 und 7 Jahren erfahren wichtige Veränderungen, zum Beispiel der Wechsel vom Kindergarten/der Vorschule in die Grundschule (mit den damit einhergehenden Anforderungen), ihre Milchzähne fallen aus, Urängste kommen an die Oberfläche.

Das Gedächtnis spielt hierbei eine zentrale Rolle, da es ihnen ermöglicht, sich an Erfahrungen zu erinnern und diese auf zukünftige Situationen anzuwenden, wodurch sie sich im Alltag sicherer und selbstständiger fühlen.

In diesem ersten Grundschulzyklus, der einen Bruch zwischen dem Kindergarten/der Vorschule und der Grundschule bedeutet, fällt es ihnen leichter, praktische Aufgaben zu lösen, die sie in der Regel als zufriedenstellender erleben.

ZWEITER ZYKLUS (3. und 4. Klasse der Grundschule)

Kinder zwischen 8 und 9 Jahren sind bereits sehr selbstständig und stolz darauf. Zudem sind sie bereits fähig, abstraktere Konzepte zu verstehen und zu verbalisieren, da sie imstande sind, ihre Gedanken und Gefühle klar auszudrücken.

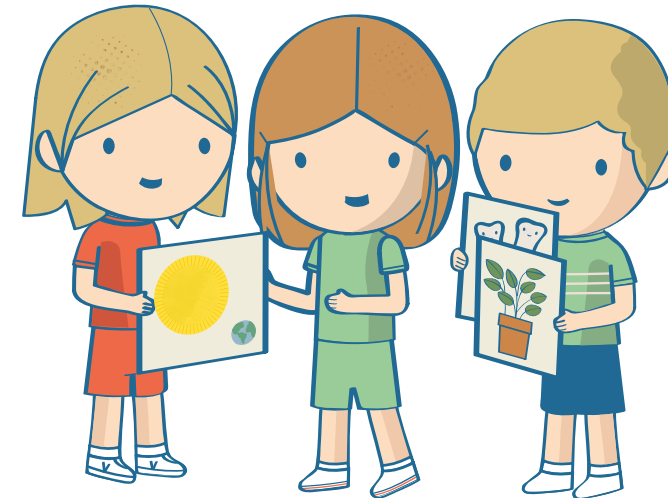
Sie beginnen, kleine Gruppen zu bilden, deren Zugehörigkeit ihr Selbstbewusstsein stärkt. Es ist ihnen egal, mit Jungen oder Mädchen zu spielen (sofern sie nicht durch sehr ausgeprägte Stereotypen beeinflusst sind), weil sie einfach Spaß haben wollen.

DRITTER ZYKLUS (5. Klasse der weiterführenden Schulen)

Kinder im Alter von 10 und 11 Jahren befinden sich in der Vorpubertät, da sie bereits beginnen, sich in Bezug auf Geschlechterrollen, Schamgefühle und die Veränderung des Selbstwertgefühls ähnlich wie Teenager zu verhalten. Sie beginnen, Umgang mit gleichgeschlechtlichen Kindern zu bevorzugen, da sie sich aufgrund ihrer hormonellen Veränderungen stärker miteinander identifizieren.

Sie können sich für längere Zeit auf konkrete Aufgaben konzentrieren und komplexere Probleme lösen. Sie haben zudem ein stärker ausgeprägtes Verantwortungsgefühl und möchten dies unter Beweis stellen; sei es im Bereich ihrer schulischen Aufgaben, oder indem sie sich um jüngere Kinder kümmern.

Im Laufe der ersten sechs Schuljahre entwickeln sich die kognitiven Fähigkeiten der Kinder, die sie auf das schulische Lernen vorbereiten. Auf kognitiver Ebene verändert sich die Intelligenz der Kinder erheblich: Der infantile Egozentrismus weicht zugunsten eines kritischen Bewusstseins, das sie dazu antreibt, für alles um sie herum logische Erklärungen zu finden. Dieser Umstand führt dazu, dass es ihnen gefällt, ständig Neues zu lernen.



Motivationsstrategien

Die Tatsache, dass die Schüler*innen Bereitschaft zeigen, täglich neue Sachen zu lernen ist für uns von Vorteil. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, dass die ihnen präsentierten Inhalte ihr Interesse wecken und ihre Lust zum Lernen anregen. Dafür können die folgenden Strategien genutzt werden:

- **Lerninhalte mit Enthusiasmus präsentieren.** Präsentieren Sie die Lerninhalte mit Enthusiasmus, um sicherzustellen, dass die Schüler*innen aufmerksam zuhören und motiviert sind. Wenn sie sehen, dass ihnen jemand etwas mit Begeisterung erzählt, werden auch sie begeistert sein.
- **Lernerfolge ankündigen.** Wenn Sie den Schüler*innen das Thema vorstellen, sollte dies auf eine für sie ansprechende Weise geschehen. So können Sie von den neuen Lerninhalten ausgehende Fragen stellen, zum Beispiel „Wusstet ihr schon ...?“ und die Ergebnisse vorwegnehmen: „Am Ende dieser Einheit wisst ihr warum ...“
- **Ihre Teilnahme und Einbindung fördern.** Es ist wichtig, die Erfolge der Schüler*innen anzuerkennen. Die einfachste Form ist, ihre Antworten mit einem „sehr gut“ zu kommentieren, selbst wenn die Antwort falsch ist: „Das ist zwar nicht richtig, aber sehr gut, dass du es versucht hast.“ Auf diese Weise ermutigen wir sie, am Unterricht teilzunehmen und motivieren sie zum Lernen.

Mit fortschreitendem Alter steigt ihre Aufmerksamkeit und während sie die ersten Schuljahre



durchlaufen, wird ihre Aufmerksamkeitsspanne immer größer und sie sind weniger schnell abgelenkt.

Strategien, um ihre Aufmerksamkeit aufrecht zu halten

Obwohl die Schüler*innen zunehmend über längere Zeit konzentriert bleiben können, ohne sich abzulenken, dürfen wir nicht vergessen, dass die Aufmerksamkeitsspanne von Kindern noch begrenzt ist; selbst Erwachsene sind nicht fähig, sich länger als 45 Minuten auf ein und dieselbe Sache zu konzentrieren. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Aufmerksamkeit der Schüler*innen mithilfe folgender Strategien aufrecht zu erhalten:

- **Innerhalb der Lerneinheit mit der Stimme spielen.** Es geht nicht darum zu schreien, sondern in bestimmten Situationen den Tonfall zu verändern, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu erlangen, wie zum Beispiel am Anfang eines Satzes.
- **Zu allen Teilnehmern Augenkontakt halten.** Oftmals tendieren wir dazu, bei mündlichen Präsentationen zur Seite anstatt ins Publikum zu schauen. Es ist jedoch wichtig, alle Schüler*innen im Klassenraum anzuschauen, da ihre Aufmerksamkeit andernfalls nach und nach abnimmt.
- **Den Schüler*innen Fragen stellen.** Wenn sie sich in die Präsentation eingebunden fühlen, werden sie automatisch aufmerksamer sein. Die Fragen können sich auf Sachen beziehen, die sie bereits wissen, oder sogar neue Inhalte präsentieren, die sie motivieren, Neues zu lernen.
- **Die visuelle Aufmerksamkeit mithilfe von Bildern oder Grafiken aufrecht erhalten.** Es können unterschiedliche Bilder oder Poster eingesetzt werden. Der wechselnde Inhalt hilft dabei, die Aufmerksamkeit der Schüler*innen aufrecht zu erhalten. Es geht hierbei nicht darum, die Schüler*innen mit visuellen Reizen zu überfluten, es sollten jedoch interessante Bilder und Grafiken eingesetzt werden.

Auch die **Gedächtniskraft** entwickelt sich in dieser Altersstufe sehr stark. Die Kinder besitzen ein stark ausgeprägtes mechanisches Gedächtnis, was ihnen erlaubt, sich Aufstellungen von Fußballteams, Liedtexte, Werbetexte, oder die Namen der Mitschüler zu merken. Sie können alle Art von Informationen auswendig lernen, insbesondere wenn es sich um außergewöhnliche Themen handelt. Aus diesem Grund lernen sie in dieser Phase Gedichte, die Multiplikationstabellen, Namen von Flüssen ...

Strategien zur Festigung der Lerninhalte

Damit die Schüler*innen sich langfristig an die Inhalte des Workshops erinnern, ist es wichtig, die folgenden Strategien einzusetzen:

- **Wiederholen.** Eine der einfachsten Methoden, um Konzepte im Kopf zu behalten, ist die Wiederholung. Die bedeutendsten Konzepte sollten während der Präsentation mehrmals

wiederholt werden, wobei die Schüler*innen zur Teilnahme angeregt werden sollten.

- **Verknüpfen.** Wenn die Schüler*innen ein Konzept mit einem Bild assoziieren, wird es ihnen leichter fallen, sich daran zu erinnern.
- **Reimen.** Falls wir möchten, dass die Schüler*innen einen wichtigen Satz im Kopf behalten, kann dieser in Form eines Reims präsentiert werden; auf diese Weise bleibt das Gelernte besser und länger haften.

In dieser Phase steigern sich auch ihre sprachlichen Kompetenzen. Die Schüler*innen lernen allmählich die grammatische Struktur des Satzes, benutzen die Verben und ihre Konjugationen korrekt, die Pronomen ...

Kommunikationsstrategien

Um sicherzustellen, dass die Inhalte bei allen Kindern ankommen, können die folgenden Kommunikationsstrategien eingesetzt werden:

- **Einfache Sätze verwenden.** Der Wortschatz und das Verständnis der Schüler*innen ist zunehmend größer, dennoch sollten wir das Verständnis von Inhalten erleichtern, indem wir komplexe Satzstrukturen vermeiden, und grammatisch korrekt sprechen.
 - **Abstrakte Wörter vermeiden.** Für viele Kinder in dieser Altersstufe ist es noch zu früh, um abstrakte Wörter oder komplexe Metaphern zu verstehen, weshalb sie vermieden werden sollten.
 - **Vergleiche anführen.** Um komplizierte Sachverhalte zu erklären, können Vergleiche zu Tatsachen gezogen werden, die eng im Bezug mit dem Alltag der Kinder stehen.
- Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Schüler*innen im Grundschulalter in einer umfassenden Entwicklungsphase befinden, die sie auf neue Lernprozesse vorbereitet.

Die Inhalte des Projekts: Wissenschaftliche Inhalte und Lehrstrategien

Sonne und Haut, zwei der wichtigsten Inhalte des Projekts, sind dem Fachbereich der Naturwissenschaften zuzuordnen.

Fachkräfte mit einer Ausbildung in einem wissenschaftlichen Beruf haben eine konkrete Art zu denken und zu handeln: sie stellen präzise Beobachtungen an, stellen Hypothesen



auf, erfassen, ordnen und analysieren Daten, führen Berechnungen durch, überprüfen die Hypothesen und versuchen, Probleme zu lösen.

Für ein wirksames Lernen in diesen Bereichen hilft es den Schüler*innen, wie kleine Wissenschaftler zu denken und zu handeln. Wir sollten bedenken, dass Lernprozesse nicht im Auswendiglernen von Inhalten bestehen, sondern im Aufbau von Wissen.

Der Erfolgsfaktor für das schulische Lernen liegt nicht in der Menge der gelernten Inhalte, sondern in der Bedeutung, die diese Inhalte für das Kind haben.

Das menschliche Wissen ist in Informationspaketen strukturiert, die Teil anderer übergeordneter Pakete sind und gleichzeitig andere kleinere Pakete enthalten. Es ist wie ein großer Baum voller Schemata und Mindmaps, die uns helfen, die Realität zu verstehen. Diese Mindmaps und Schemata verändern sich und werden in fortschreitendem Schulalter immer komplexer; dieser Prozess ist als Wissensaufbau bekannt.

Die Entwicklung dieser Mindmaps und Schemata geschieht immer in Verbindung mit anderen Schüler*innen, der Familie, den Lehrkräften und anderen vertrauten Personen.

Damit ein neuer Lerninhalt wirklich fest sitzt, muss er für den Schüler/die Schülerin bedeutsam sein, sodass er die mentalen Schemata und Mindmaps des Kindes zu diesem Thema modifiziert. Einige Leitlinien, die wir befolgen können, sind:

A) Den Entwicklungsstand der Schüler*innen erkennen, mit denen wir arbeiten, unter Berücksichtigung der ihrem Alter entsprechenden Kompetenzen und Lernfähigkeiten (siehe Punkt 1 und 2 des Leitfadens).

B) Ihnen im Vorfeld Fragen stellen, was sie über das neue Thema wissen oder zu wissen glauben: „Was ist die Haut? Aus wie vielen Schichten besteht sie? Warum gibt es verschiedene Hautfarben? ...“ Die Kinder haben bereits viele Sachen zu diesem Thema gehört und gelernt und wir sollten in Erfahrung bringen, was sie wissen und woher sie es wissen. In gemeinsamer Arbeit kann beispielsweise ein großes Wandbild mit allen Vorkenntnissen erstellt werden.

Diese Strategie ist aus zwei Gründen nützlich:

- Sie hilft uns zu verstehen, welche falschen Vorstellungen die Kinder haben.
- Wir können von ihrem Wissensstand ausgehen, um ihnen zu helfen, neues Wissen zu erlernen.

C) Die Lernziele bekannt geben: „Was möchte ich euch beibringen?“ „Wie werde ich das tun?“ „Was werden wir heute machen?“ Und dabei stets auf die Dinge Bezug nehmen, die sie bereits wissen.

D) Den Lerninhalten, die wir den Schüler*innen vermitteln möchten, Funktionalität verleihen. „Ich werde euch heute das hier zeigen, damit ihr ...“ Stellen Sie ihnen reale Probleme vor, die sie lösen müssen. Zum Beispiel: „Stell dir vor, du arbeitest mit mir in einer Apotheke und du musst einer Mutter, die ein zweijähriges Kind hat, eine Sonnencreme empfehlen.“

Was würdest du sie fragen, um zu wissen, welche Sonnencreme du ihr empfehlen kannst?“

E) Die aktive Teilnahme der Schüler*innen anhand von Aktivitäten fördern, damit sie nicht nur passive Empfänger unseres Vortrags sind. Dafür müssen wir überlegen, wie sie die Inhalte, die wir ihnen vermitteln wollen, praktisch erfahren können anstatt nur von ihnen erzählt zu bekommen. Wenn wir zum Beispiel den Aufbau der Haut erklären möchten, können wir zunächst mit einer praktischen Aufgabe mit Knete, Ausschneidebögen oder der Zeichnung eines Querschnitts der Haut beginnen, damit die Schüler*innen zuerst mit den verschiedenen Hautschichten und ihren Bestandteilen arbeiten, bevor wir ihnen erklären, wie sie heißen.

F) Die Informationen sowohl mündlich als auch schriftlich bzw. bildlich präsentieren. Die Kinder lernen die Inhalte nicht nur durch unsere Erklärungen, sondern auch durch die Bilder, die unsere Worte begleiten. Schüler*innen heutzutage sind stark an visuelle Informationen gewöhnt, was wir stets berücksichtigen sollten.

G) Lenken Sie stets den Ablauf der vorgeschlagenen Aktivitäten. Erklären Sie die Arbeitsschritte klar und deutlich und rufen Sie diese den Kindern in regelmäßigen Abständen in Erinnerung.

H) Legen Sie kleine Pausen ein, um alles bis jetzt gemachte und was noch gemacht werden muss zusammenzufassen, und verknüpfen Sie die Aufgaben mit den Lernzielen, die wir ihnen zu Beginn jeder Sitzung vermitteln.

I) Beenden Sie die Sitzung stets mit einer Zusammenfassung der relevantesten Inhalte. Dafür kann es von großer Hilfe sein, den Kindern zum Ende der Sitzung Fragen zu stellen, in denen sie zusammenfassen, was sie gelernt haben, oder sie direkt zu bitten, die Sitzung selbst zusammenzufassen.

Sonnenschutz: Kompetenzen der Selbstständigkeit und Eigeninitiative

Der dritte Inhaltsschwerpunkt dieses Projekts, welcher die vorherigen zwei umfasst, ist der Sonnenschutz. Dieses Verhalten der Körperpflege und der persönlichen Gesundheit betrifft zwei der acht Grundkompetenzen: Selbstständigkeit und Eigeninitiative.

Unsere Lehrmethode basiert gemäß der europäischen Richtlinien auf einem Kompetenzmodell. Zu den Bildungszielen gehört unter anderem die volle Entfaltung



der Persönlichkeit und der Fähigkeiten der Schüler*innen. Außerdem umfasst sie, neben weiteren Bildungsstandards, die Kompetenzen als zentralen Referenzrahmen, um den Schüler*innen Wissen zu vermitteln, das sie in Situationen des realen Lebens anwenden können.

Die Kompetenz, in die das Ziel, einen gesunden Umgang mit der Sonne zu lernen, eingebunden ist, bezieht sich auf den Erwerb und die Anwendung von persönlichen Haltungen und Wertvorstellungen sowie auf die Fähigkeit, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Die schädlichen Wirkungen der Sonnenstrahlen sind ein Gesundheitsproblem, das direkt mit der Wertschätzung und dem Bewusstsein des eigenen Körpers, genau genommen, der Haut, verknüpft ist. Es geht darum, Risikofaktoren für die Haut zu erkennen und den Entschluss zu verinnerlichen, Verhaltensweisen anzunehmen, die unsere Haut vor starker Sonnenstrahlung schützen.

Wie bei anderen Kompetenzvermittlungen müssen wir die Lernbereitschaft der Schüler*innen aktivieren. Es reicht nicht aus, dass sie eine Reihe sich wiederholender Aufgaben ausführen, in denen sie die Hautschichten auswendig lernen. Ebenso wenig sollten Aufgaben gestellt werden, die höhere Fähigkeiten erfordern, wie die Lesekompetenz oder das Erstellen von Schemata. Es geht darum Aufgaben zu entwickeln, bei denen alle oben genannten Fähigkeiten und alles bereits Gelernte mobilisiert werden, um zu analysieren, Schlussfolgerungen zu ziehen, es zu verstehen, zu diagnostizieren und Entscheidungen zu treffen.

Alle auf der Webseite von **ISDINsunlab** verfügbaren Materialien versuchen, die richtigen Lernvoraussetzungen zu schaffen. Damit Ihre Arbeit mit der Klasse wirklich kompetenzorientiert ist, sollten Sie nicht vergessen:

- Stellen Sie Fragen, die sie nicht unmittelbar lösen können.
- Fördern Sie die aktive Bearbeitung von Inhalten durch Experimente und Beispiele.
- Erzählen Sie nicht nur Fakten, sondern werfen Sie Fragen auf, für die die Schüler*innen anhand der neuen Inhalte eine Entscheidung treffen oder eine Lösung finden müssen.

Ein wirksames Lernklima erreichen

Wenn man eine Sitzung beginnt und von zwanzig, dreißig oder fünfzig Kindern angeschaut wird, kann es einem etwas bange werden. Mein Gott! Werde ich es schaffen, dass sie mir zuhören? Dass sie aufpassen? Dass sie sich nicht langweilen?

Verbannen Sie diese Art von Ängsten, da sie Unsicherheit vermitteln und die Kinder sich sicher fühlen müssen, um lernen zu können. Sie haben etwas Wichtiges und Interessantes, das Sie ihnen erzählen möchten, genau das ist der erste Eindruck, den Sie ihnen vermitteln sollten.

Ihre Stimme sollte energisch und positiv sein. Eine Begrüßung, eine kurze persönliche Vorstellung, etwas, das ihre Emotionen anspricht, wie Ihre Hobbys, ob Sie Haustiere haben, wo Sie arbeiten, eine Erinnerung aus Ihrer eigenen Schulzeit oder eine Anekdote oder ein kurioser Fakt über das Thema, etwas, das schnell ihre Aufmerksamkeit erregt und sie denken lässt: „Wow, hier ist jemand, der mich interessiert!“

Sie können sie bitten, dass sie ein Papier falten, ihren Namen darauf schreiben und auf ihrem Tisch aufstellen, damit Sie sie mit Namen ansprechen können, dies hat eine positive Wirkung auf die Kinder und gibt Ihnen mehr Sicherheit.

Nachdem das erste Eis gebrochen ist, **sollten Sie erzählen, was Sie heute hier** mit den Kindern machen möchten (die bereits erwähnten Ziele) und wie wir das machen werden und Sie können den Kindern die geplanten Aktivitäten kurz vorstellen (bei sehr jungen Kindern ist es vielleicht nützlich, ein Schema der Aktivitäten an einem sichtbaren Ort zu platzieren, damit sie es sich anschauen können, wenn sie es brauchen) und was Sie von den Kindern erwarten.

Dieser Punkt ist besonders wichtig: **drücken Sie Ihre Erwartungen an die Schüler*innen** immer positiv aus. Zum Beispiel: „Ich weiß, dass ihr die Hand heben werdet, wenn ihr Fragen habt“. Bei Aktivitäten in Einzelarbeit: „Mir hat jemand erzählt, dass man hier eine Stecknadel fallen hören kann“. Bei Gruppenarbeiten: „Ihr könnt euch ganz leise bewegen und miteinander flüstern“. Und wenn es für einen Moment zu chaotisch wird und Sie nervös werden, es zu laut oder zerstreut ist, kehren Sie am besten wieder zur Stille zurück.

Ein Klassenzimmer, in dem gelernt wird, ist kein stilles Klassenzimmer und auch keine gut geölte Maschine. Ein Klassenzimmer, in dem gelernt wird, ist wie ein Bienenstock, voll geordneter Aktivität. Um diese geordnete Aktivität zu erreichen, müssen wir die Aktion und Bewegung erlauben und dabei Ruhe und Gelassenheit ausstrahlen.

Dieser Aspekt kann uns manchmal überfordern, da wir befürchten, dass die Situation evtl. außer Kontrolle gerät, wenn wir nicht ständig reden und den Kindern erlauben, sich zu bewegen, zu experimentieren etc. Dies geschieht jedoch in der Regel nicht, falls es aber dennoch passieren sollte, lohnt es sich nicht, zu schreien, wütend zu werden oder Drohungen auszusprechen. Sie können von Anfang an ein visuelles Zeichen festlegen, das anzeigt, dass etwas falsch läuft. Sie können zum Beispiel eine rote Karte ziehen und wenn sich alle gut benehmen, eine grüne. Wir sollten nicht nur unangemessenes Verhalten unterbinden, es ist ebenfalls sehr wichtig, positives Verhalten zu bestärken.

Da wir verschiedene Aktivitäten durchführen werden (Erklärungen, Einzelarbeit, Gruppenarbeit) ist es ratsam, an eine geeignete Raumaufteilung zu denken, in der es möglich



ist, alle Aktivitäten durchzuführen. Dafür ist es am besten, von Anfang an Gruppentische zu bilden.

Manchmal gibt es Schüler*innen, die ständig die Aufmerksamkeit des Erwachsenen auf sich ziehen, mit Fragen, witzigen Kommentaren ... Diese Beiträge sollten ignoriert werden, anstatt ihnen allzu viel Beachtung zu schenken.

Abhängig von der Situation können wir diese Störungen einfach ignorieren oder sie kurz beantworten. Wenn es sich bereits um die achte Frage in zwei Minuten handelt, die zudem nicht wirklich relevant ist: das Kind unterbrechen und sich für sein Interesse bedanken, es aber gleichzeitig dazu aufmuntern, aufmerksamer zuzuhören, weil viele der Fragen sicherlich schon von anderen Mitschülern gestellt wurden. Und im schlimmsten Fall: das Kind kurz und bestimmt bitten, aufzuhören zu unterbrechen oder seine Mitschüler und Sie zu stören.

Ein guter Kommunikator sein

Ein besonders wichtiger Aspekt ist, deutlich zu sprechen:

- Wählen Sie ein angemessenes und verständliches Vokabular.
- Kommunizieren Sie zuerst mit bekannten Begriffen, um den Kindern danach spezifischere Begriffe zu zeigen.
- Sprechen Sie in einem angemessenen Tempo und einem gut hörbaren Ton. Verändern Sie den Tonfall Ihrer Stimme.
- Seien Sie präzise, verwenden Sie einfache, direkte Sätze und vermeiden Sie lange Nebensätze.
- Sie können einen kleinen Leitfaden mitnehmen, um nicht den Faden zu verlieren.

Ebenfalls wichtig ist der Gebrauch der nonverbalen Sprache:

- Vermitteln Sie mit Ihrer Stimme und Ihren Gesten Enthusiasmus.
- Lächeln Sie.
- Nutzen sie Gesten, um Ihre Aussagen zu untermalen: wenn sie etwas aufzählen, tun Sie es mit den Fingern. Wenn Sie möchten, dass die Kinder kurz nachdenken, führen Sie einen Zeigefinger an den Kopf und den anderen über die Lippen, damit Sie still werden. Wenn Sie von Haut sprechen, zeigen Sie darauf ...